Frau bleiben

Die Frauen versuchten, zumindest Teile ihrer weiblichen Identität zu erhalten, indem sie besonders auf Aussehen und Sauberkeit achteten. Sie kümmerten sich um ihr Äußeres und versuchten, sich nicht aufzugeben. Damit wollten sie den tödlichen Bedingungen etwas entgegensetzen. Selbst unter schwierigsten Verhältnissen suchten sie nach Möglichkeiten, um sich reinigen zu können. Auch innerhalb der Gruppen ermutigten sie sich gegenseitig, dieses nicht zu vernachlässigen.

Viele bemühten sich, zumindest äußerlich gesund auszusehen. So schwärzten sie graue Haare mit Kohle und färbten Lippen und Wangen mit Blut rot.
Diese Hilfsmittel nützten ihnen, um als „arbeitsfähig“ klassifiziert zu werden, und bewahrten ihnen darüber hinaus ein Stück ihrer Weiblichkeit.

We were supposed to go there every morning to wash up, but it was much too cold for a thorough washing, so we just washed our face and hands and left more complete cleaning for Sundays, when it was possible, to heat some water on the pot-belly-stoves in the barracks. There was always a long wait, but it was worth it. The warm water was used afterwards to wash the single pair of panties and socks we had. The dresses we wore were too heavy to be washed; they would never have been dry by the next day.

Bericht von Madeleine Schulps, 1996, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

„Hygiene“ (Zeichnung „Hygiène“ der französischen Überlebenden Violette Lecoq aus ihrem Werk „Témoignages“).

Témoignages: 36 Dessins à la plume. – Ex.Nr. 587 – Paris : Sirènes, 1948

Zehn von uns mussten dasselbe Wasser benutzen, und es war wichtig, dass jene Mädchen zuerst badeten, die am erfolgreichsten in der Kunst gewesen waren, sich Ungeziefer vom Leib zu halten. Wanzen und Flöhe waren Stammgäste bei uns und die meisten von uns hatten Krätze. Fünf waren noch „sauber“. So ließen wir das Los zuerst unter diesen fünf entscheiden und dann unter den fünf, die folgen sollten. […] Als ich aus dem Bad kletterte, musste ich meine alten, schmutzigen Kleider wieder anziehen. Ich schüttelte sie aus, um sie ein bisschen frisch zu machen.“

Hédi Fried: Nachschlag für eine Gestorbene. Ein Leben bis Auschwitz und ein Leben danach. Hamburg 1995, S. 129f